

Feldforschung geht weiter

In Triesdorf läuft die zweite Ernte von Quinoa und Buchweizen an – Mitarbeiter untersuchen Anbau, Sortenwahl und Vermarktung

VON ANTONIA MÜLLER

TRIESDORF / MERKENDORF – Quinoa und Buchweizen aus der Region – das ist noch immer eine absolute Ausnahme. Wenn es nach Viktor Gensch und Michael Norys geht, soll das nicht so bleiben. Die beiden forschen rund um den Anbau, die Verarbeitung und die Vermarktung der beiden Pseudogetreidearten. Gerade startet die zweite Ernte.

Im Frühjahr 2025 haben die Mitarbeitenden erstmals Quinoa und Buchweizen gesät. Die Ernte fiel nicht besonders gut aus. Doch sie brachte Erkenntnisse. So konnte im zweiten Projektjahr schon an einigen Stellschrauben gedreht werden.

Das Forschungsprojekt kümmert sich um die nachhaltige Proteinherstellung mit Quinoa und Buchweizen. Die Projektmitarbeitenden sitzen am Biomasse-Institut der Hochschule Weihenstephan-Triesdorf in Merkendorf. Geforscht wird auf einem Demofeld in Triesdorf und auf neun Betrieben im Norden von Bayern und Baden-Württemberg.

Probleme und erste Lösungen

Mais und viele Getreidearten sind dieses Jahr von Hitze und Dürre gebeutelt. Quinoa und Buchweizen schlagen sich besser. Die Pflanzen sind zwar etwas niedriger, aber sie stehen recht gut da, berichtet Viktor Gensch. Er kümmert sich um den Pflanzenbau.

Gensch hat im vergangenen Jahr auf dem Feld in Triesdorf mit der Düngung experimentiert. „Quinoa



Im Buchweizenfeld: Am Feldtag in Triesdorf, Ende Juli, wurden die angebauten Sorten genau begutachtet und Erfahrungen ausgetauscht. Foto: Michael Norys

reagiert sehr gut auf Stickstoff“, lautet seine Ergebnis-Zusammenfassung. Größere Pflanzen, saftigere Farbe.

Unkraut und die Ideen dagegen anzukommen

Ein weiteres Forschungsthema war das Thema Unkraut. Buchweizen ist schnell gewachsen, deshalb kamen nicht viele andere Pflanzen auf, erklärt Gensch. Quinoa wurde

dagegen teils überwuchert. Auch Pilzbefall haben die Mitarbeitenden festgestellt.

Da die Arten hier nicht so verbreitet sind, gibt es bisher keine zugelassenen Pflanzenschutzmittel. Unkrautbekämpfung geht also auch nur mit dem Hackgerät oder per Hand. Ein wenig entgegenwirken kann man mit dem Reihenabstand. Eine einfache Rechnung: Weniger Platz zwischen den Quinoa-Reihen ist gleich weniger Platz für unerwünschte Pflanzen dazwischen.

Wenn doch etwas aufkommt, hilft zum Beispiel eine andere Sorte. Melde, ein verbreitetes Beikraut, sieht den Quinoapflanzen recht ähnlich. Deshalb haben die Triesdorfer eine Quinoasorte angebaut, die eine andere Farbe hat. So erkennt man leichter, was stehenbleiben und was herausgehackt werden soll.

Mehr Sorten auf dem Feld getestet

Im zweiten Projektjahr wurden in Triesdorf mehr Sorten getestet als im ersten. Beim Quinoa kletterte die Zahl von sechs auf zehn, beim Buchweizen von fünf auf acht. So bekommt man unter anderem noch mehr Eindrücke von Resistenz gegen

Pilze und Schädlinge. Die Testbetriebe bauen je zwei Sorten an. Die Ergebnisse dort variieren. Das hängt stark von der Vorfrucht, dem Niederschlag und dem Boden ab, sagt Gensch.

Quinoa wird noch im August gedroschen, Buchweizen erst im September. Erst dann kann er genaue Aussagen treffen, was dieses Jahr gut lief – und wo man nächstes Jahr nachbessern kann.

Feldtage auf allen Betrieben

Bei den Partnerbetrieben und in Triesdorf hat das Forschungsteam im Juli und August Feldtage veranstaltet. Bisher kamen je zwölf bis 30 Gäste. Damit sind Gensch und Norys sehr zufrieden. Begeistert war Michael Norys von besonders interessierten Kindern und Jugendlichen. Sie befreiten bei einem Termin kurzerhand unaufgefordert Buchweizen von seiner Schale.

Norys sieht sich in der Forschung die Verarbeitung und Vermarktung näher an. Er hat inzwischen mehr Kontakte zu Mühlen und Direktvermarktern aufgebaut, zum Beispiel zu einem Landwirt und Mechatroniker in der Nähe von München. Er hat

selbst eine Buchweizen-Schälanlage gebaut. Bei Dornstadt (Baden-Württemberg) gibt es außerdem eine Schälmühle für Buchweizen und Quinoa. Für kürzere Wege bräuchte es so etwas noch in Nordbayern, findet Norys.

Genauer Blick auf konventionellen Anbau

Besonders wichtig wäre es laut Norys, dass die Landwirtinnen und Landwirte sich zusammentun. Die Ware sammeln, gemeinsam in große Lager bringen und von dort aus zur weiteren Verarbeitung und zum Verkauf. Das würde den Aufwand für den Einzelnen schmälern. Denn es wird für die regionale Landwirtschaft ohnehin schwierig, mit den günstigen Preisen aus dem Ausland mithalten.

„Mein Favoritenfach ist der konventionelle Anbau“, sagt Norys. Für den Bio-Bereich gebe es bereits bessere Strukturen. Im konventionellen Anbau läuft bisher noch viel über die Direktvermarktung. Da steckt also noch viel Potenzial, meint Norys.

Eine große Nische ist für Norys auch die glutenfreie Vermarktung. So kann man Quinoa und Buchweizen nämlich teurer verkaufen. „Das wäre eine gute Geschichte“, findet Norys. Doch es fehlen spezialisierte Mühlen. Und die Verarbeitung, vom Mähdresch bis zur Verpackung, glutenfrei zu halten, muss sich auch rechnen.

Vorteile für die Region

Bisher wurde Quinoa vermehrt in Südamerika angebaut, Buchweizen in osteuropäischen Ländern. Doch sie könnten die Fruchtfolge auch hierzulande erweitern. Je mehr Abwechslung am Feld herrscht, desto mehr Insekten und desto weniger Krankheiten oder Schädlinge gibt es.

Durch die voranschreitende Erderwärmung, lange Hitze- und Trockenheitsperioden suchen Landwirtinnen und Landwirte nach Alternativen zu den herkömmlichen Getreidearten. Quinoa und Buchweizen haben dabei einen Pluspunkt: Sie gelten als trockenresistent.



Beim Feldtag in Triesdorf sahen sich auch Professoren der Hochschule die Quinoapflanze ganz genau an. Foto: Antonia Müller

Stärkung der didaktischen Wissensvermittlung

Die Sparkassenstiftung Ansbach unterstützt die museumspädagogische Arbeit des Römerparks Ruffenhofen mit 15.000 Euro

RUFFENHOFEN – Für Museumsleiter Dr. Matthias Pausch gilt: Im Limesmuseum soll den Besucherinnen und Besuchern das Welterbe Limes vermittelt werden. Große Unterstützung leistet dabei der vor 20 Jahren gegründete Förderverein Römerpark Ruffenhofen. Mit 15.000 Euro hat die Sparkassenstiftung Ansbach das Engagement und die Arbeit des Fördervereins gewürdigt.

Die Spende überreichte Werner Frieß, Vorstandsvorsitzender der Sparkasse Ansbach, an den Vorsitzenden des Fördervereins, Bernd Großmann.

Das bürgerschaftliche Engagement in der Region und Heimat zu unterstützen, sei erklärtes Ziel der Sparkassenstiftung, so Frieß. Kunst und Kultur, Wissenschaft und Forschung, Kinder- und Jugendhilfe, Heimatpflege, Denkmalschutz und viele weitere Themenbereiche würden gefördert. Im vergangenen Jahr sei der Förderverein Römerpark Ruffenhofen für seine Arbeit in der didaktischen Wissensvermittlung als Empfänger ausgewählt worden.

Mit Schulklassen, Aktionen für Kinder und Jugendliche und auch für Besuchergruppen oder Einzelgäste im Museum wurde laut Museumsleiter Pausch dieses Themenfeld in den Fokus gerückt. Eigentlich sei das das Kerngeschäft eines Museums, so Pausch weiter, aber auch ein „aufwendiger und sensibler Bereich“.

Münzen erzählen viele Geschichten

Ein Römerkoffer, Geschirr der Römerzeit, Relikte aus dem Alltagsleben der Menschen in der Antike und auch ein Münzkoffer mit Münzen aus der römischen Kaiserzeit zählen zur museumspädagogischen Ausstattung. „Die Münzen erzählen die spannendsten Geschichten“, ist sich Pausch sicher, denn damit sei es möglich, ins Gespräch mit den Schülerinnen und Schülern über Cäsar bis Trajan zu kommen.

Solche zweckgebundenen Spenden seien wertvoll für die kontinuierliche Arbeit des Fördervereins, bedankte sich Bernd Großmann. Immerhin

habe der im Januar 2006 gegründete Förderverein nahezu 500.000 Euro in die Museumsarbeit und den Römerpark eingebracht und damit die Attraktivität gesteigert.

Unbestritten gehöre das Limesmuseum mit dem Römerpark zu den Vorzeigeobjekten der Region und die Förderung von Kultur und Bildung sei ein großes Anliegen der Sparkas-

senstiftung, so Werner Frieß. Großmann und Pausch bedankten sich bei Werner Frieß für die großzügige Spende der Sparkassenstiftung Ansbach.

PETER TIPPL



Einblicke in den Münzkoffer gewährte Museumsleiter Dr. Matthias Pausch (links) bei der Spendenübergabe der Sparkassenstiftung Ansbach durch Werner Frieß (rechts) an den Vorsitzenden des Fördervereins Römerpark Ruffenhofen, Bernd Großmann (Mitte). Foto: Peter Tippel